

FEBRUAR 2022

PULSPRO

ZUWEISER-NEWSLETTER

 **Klinikum
Braunschweig**

Chefarzt Prof. Dr. Jürgen Krauter (rechts) leitet das Leukämie- und Lymphomzentrum gemeinsam mit Oberarzt Carsten Springer.

Bei Blutkrebs und Lymphomen

*Liebe Kolleginnen
und Kollegen,*

das Glück ist mit den Tüchtigen, hieß es früher. Diese Ausgabe von PULS PRO spiegelt auf zeitgemäße Weise wider, warum Leistungsbereitschaft auch heutzutage den entscheidenden Unterschied macht. Wir berichten darüber, dass unser Lymphom- und Leukämiezentrum am Klinikum Braunschweig gerade zertifiziert wurde. Tägliche gelebte Interdisziplinarität, sehr viel Erfahrung und weitaus mehr Patientinnen und Patienten als gefordert: Das Audit verlief reibungslos, wir können zufrieden sein. Guten Kontakten in die USA – und zusätzlich der unbedingten Bereitschaft, sämtliche Voraussetzungen zu erfüllen – ist unsere Beteiligung an einer Phase-I-Studie zu verdanken. Mit ihr wird ein innovatives Verfahren bei der Behandlung von Lebertumoren erprobt. Eine weitere positive Nachricht ist, dass Neurochirurgie und Orthopädie ihre Zusammenarbeit im Wirbelsäulenzentrum intensivieren. Gerade bei komplexen Pathologien können Sie sich auf die Expertise unserer Spezialistinnen und Spezialisten dort verlassen. Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre.

Ausgezeichnete Expertisen unter einem Dach: Das frisch zertifizierte Leukämie- und Lymphomzentrum am Klinikum Braunschweig berücksichtigt neueste medizinische Entwicklungen und bietet interdisziplinäre Erfahrung.

Das Zertifizierungsaudit hat die Medizinische Klinik III für Hämatologie und Onkologie mit den anderen beteiligten Disziplinen am Städtischen Klinikum Braunschweig reibungslos durchlaufen. „Aufgrund unserer intensiven Vorbereitung hatten wir schon im Vorfeld ein gutes Gefühl. Das hat sich im erfolgreichen Audit bestätigt“, sagt Prof. Dr. Jürgen Krauter.

Seit Anfang 2021 leitet und koordiniert der Chefarzt gemeinsam mit Oberarzt Carsten Springer das nun zertifizierte Leukämie- und Lymphomzentrum. „Es galt, verschiedene Aspekte wie Interdisziplinarität, genügend Erfahrung, Qualitätssicherung und eine Mindestanzahl von Behandlungen zu erfüllen“, so Prof. Dr. Krauter. Einbezogen in die Strukturen des Zentrums sind etliche Fachrichtungen des Klinikums wie Hämatologie und Onkologie, Strahlentherapie, Radiologische Diagnostik, Pathologie und Molekularpathologie sowie Transfusionsmedizin. „An Erfahrung mangelt es uns ebenfalls nicht – 75 Patienten und Patientinnen mit Leukämien, Lymphomen und Plasmozytomen pro Jahr sind Voraussetzung für eine Zertifizierung, wir behandeln mehr als 200“, betont



200

Patienten und Patientinnen mit Leukämien und Lymphomen werden jährlich im Klinikum behandelt.

Quelle: Klinikum Braunschweig

der Chefarzt. Das Leukämie- und Lymphomzentrum ist eine besonders qualifizierte Anlaufstelle für die Diagnostik und Therapie der genannten Erkrankungen. Durch die enge Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften unterschiedlicher Fachrichtungen werde eine Tumordiagnostik und -therapie nach neuestem wissenschaftlichen Stand sichergestellt, so die Koordinatoren. „Wir sind der Haupt- und Spezialversorger in der Region, vor allem was stationäre Therapien bei Leukämien und Lymphom-

erkrankungen betrifft“, sagt Prof. Dr. Krauter. Das Konzept eines ausgewiesenen Zentrums zielt auf bestmögliche Ergebnisqualität, optimale Versorgung und Zugang zu modernsten Behandlungsmethoden.

Hohes Anforderungsniveau

Die Anforderungen regeln auch strukturelle und prozessuale Merkmale der Netzwerke, etwa zur apparativen und personellen Ausstattung, zur Qualifikation des ärztlichen und nicht ärztlichen Personals und der Teilnehmenden der für jeden Erkrankten durchzuführenden Tumorkonferenz. Die Anforderungen für Querschnittsbereiche wie die Sozialarbeit oder die Pathologie sind entitätsübergreifend identisch und werden nur, wenn nötig, um tumorspezifische Besonderheiten ergänzt. So müssen die Zentren allen Patientinnen und Patienten Zugang zu psychoonkologischer und sozialer Beratung ermöglichen.

Einen besonderen Schwerpunkt der Behandlungen im klinischen Bereich in Braunschweig bilden akute Leukämien, „wir gehören hier bundesweit zu den bedeutenden Zentren“, so der Chefarzt. Das Zentrum sei ▶

Dr. Thomas Bartkiewicz
Ärztlicher Direktor
Städtisches Klinikum
Braunschweig





WÖCHENTLICHE TUMORKONFERENZ

Bei der Behandlung von Krebserkrankungen sind Fachleute aus unterschiedlichen medizinischen Fachrichtungen involviert. Die Tumorkonferenz bringt alle an der Diagnostik und Therapie der Erkrankung beteiligten Fachrichtungen zusammen. Inhaltlich geht es – bezogen auf den einzelnen Fall – um Befunde und die weitere Behandlungsstrategie. Die Konferenz findet mittwochs von 15 bis 15.30 Uhr im Demonstrationsraum der Radiologie am Standort Celler Straße statt. Zuweiser und Zuweiserinnen haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Patientinnen und Patienten zu einer Tumorkonferenz anzumelden, die Fälle vorzustellen und auch selbst teilzunehmen.

◀ Umfangreiche Expertise: Prof. Dr. Jürgen Krauter (rechts) greift bei der Behandlung von Krebserkrankungen auf ein interdisziplinäres Team zurück.

► in Studiengruppen bestens vernetzt. Circa 30 Studien – auch zu sehr innovativen Therapieformen bei unterschiedlichen Erkrankungen – werden in der Klinik angeboten.

Auch außerhalb von Studien sind spezielle Therapieformen seit Langem etabliert. Die Hochdosistherapie mit autologer Stammzelltransplantation etwa ist am Klinikum fester Bestandteil der Therapiealgorithmen bei Lymphomen und Myelomen. „Unsere Zuweiser und Zuweiserinnen profitieren davon, dass wir als größter Maximalversorger für hämatologische Erkrankungen in der Region sämtliche Diagnostik und Therapien aus einer Hand anbieten können“, erläutert Prof. Dr. Krauter.

„Einmal wöchentlich bieten wir eine inter-

disziplinäre Tumorkonferenz für hämatologische Erkrankungen. Auch Externe können ihre Patienten und Patientinnen in dieser Konferenz besprechen.“ Erkrankte können aber auch direkt zugewiesen werden, „vor allem, wenn es schnell gehen muss“, so die Koordinatoren des Zentrums. In den Konferenzen können niedergelassene Ärztinnen und Ärzte außerdem eine Zweitmeinung einholen oder Unterstützung bei Therapieentscheidungen erhalten.

Intensive Betreuung und Beratung

In der Hämatologie kommen etwa zielgerichtete Antikörpertherapien und molekulare Tumordiagnostik zum Einsatz – diese Vorgehensweisen und Diagnosen werden ge-

meinsam besprochen. „In der wöchentlichen Tumorkonferenz werden für die Patientinnen und Patienten, basierend auf den aktuellen Leitlinien, individuell angepasste Therapieempfehlungen erstellt“, erläutert Prof. Dr. Krauter. Darüber hinaus können auch Betroffene selbst in den ambulanten Sprechstunden des Zentrums eine Zweitmeinung zu ihrer Diagnose und weiteren Behandlung einholen. Patientinnen und Patienten werden psychoonkologisch begleitet und bei Bedarf palliativmedizinisch versorgt. „Darüber hinaus vermitteln wir Kontakte zu Selbsthilfegruppen“, sagt der Chefarzt.

Das Zentrum pflegt etliche Kooperationen mit Forschungsverbänden sowie Universitätskliniken. „Mit der Medizinischen Hochschule in Hannover etwa kooperieren wir beim Thema allogene Stammzelltransplantation sowie der CAR-T-Zell-Therapie mit genetisch veränderten Abwehrzellen“, erklärt Prof. Dr. Krauter. Darüber hinaus verweist er auf das Cancer Center Braunschweig, unter dessen Dach alle onkologisch arbeitenden Kliniken und Institute sowie die Organkrebszentren am Klinikum Braun-

schweig zusammenarbeiten. „Dieser übergeordnete Zusammenschluss bietet eine exzellente Infrastruktur für alle Organzentren und ermöglicht den Patientinnen und Patienten des Klinikums die Teilnahme an wissenschaftlichen Studien“, so Prof. Dr. Krauter. Die Onkologie gelte als dynamischer Bereich, der sich kontinuierlich weiterentwickle. „Klinische Forschung ist daher der Weg, unter sicheren und kontrollierten Bedingungen an diesem Fortschritt teilzuhaben.“

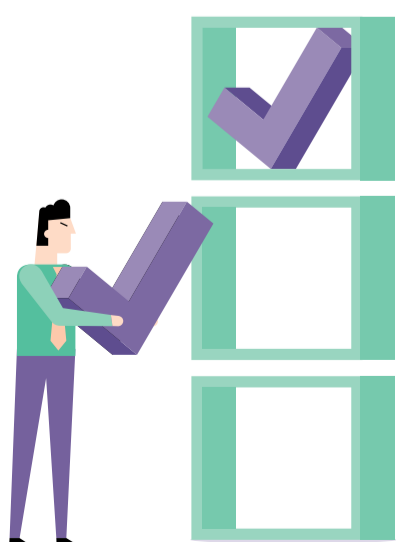
„Als Maximalversorger bieten wir unseren Zuweisern und Zuweiserinnen sämtliche Diagnostik und Therapien aus einer Hand.“

Prof. Dr. Jürgen Krauter
Leiter Leukämie- und Lymphomzentrum

KONTAKT

Prof. Dr. Jürgen Krauter

Chefarzt der Fachklinik
für Hämatologie und Onkologie
Leiter des Leukämie- und Lymphomzentrums
Celler Straße 38, Braunschweig
Telefon: (0531) 595-32 24
E-Mail: medklinik3@
klinikum-braunschweig.de



Für Zuweisende zählt die medizinische Leistung

Das Klinikum Braunschweig wollte es genauer wissen: Im vergangenen Jahr hat der Maximalversorger rund 1100 Zuweiserinnen und Zuweiser angeschrieben mit der Bitte, einen Fragebogen auszufüllen und so ihre Erwartungen, Wünsche und Erfahrungen zu formulieren. Das Qualitätsmanagement des Klinikums hat die Rückläufer dieser Befragung jetzt gesammelt und wertet sie aus. „Von den rund 1100 versandten Fragebögen an Praxen gab es einen Rücklauf von 165 Fragebögen“, sagt Silke Ruschmeyer, Leiterin der Stabstelle Qualitäts-

management. Das sei eine Rücklaufquote von rund 15 Prozent – die somit identisch zu der Umfrage von 2018 ist. Bei der Befragung des Cancer Center Braunschweig lag der Rücklauf bei 33 Prozent.

Demnach ist der Haupteinweisungsgrund für die niedergelassenen Kollegen und Kolleginnen die medizinische Leistung am Klinikum. Kommunikation und Erreichbarkeit sind die zentralen Themen zur Optimierung der Leistung, das Verhältnis von teilnehmenden Hausärzten und -ärztinnen zu Fachmedizinerinnen und -medizinerinnen lag etwa

bei 1 zu 3. Aus den Ergebnissen der Umfrage werden jetzt zentrale und klinikspezifische Verbesserungspotentiale abgeleitet, die den Erwartungen der Zuweiserinnen und Zuweiser entsprechen.

In einer der nächsten Ausgaben des PULSPRO Zuweiser-Newsletters 2022 werden die Ergebnisse der Umfrage und die sich daraus ergebenden weiteren Schritte in einem neuen Konzept der Zuweiserorientierung noch einmal im Detail vorgestellt, so der Ärztliche Direktor des Klinikums Braunschweig, Dr. Thomas Bartkiewicz.



◀▲ Histosonics-Mitarbeiter Ryan Miller (links) und Oberarzt Dr. Mathis Planert begutachten eine Lebermetastase per Ultraschall durch ein Wasserbad auf dem Bauch eines Patienten. Bei der Histotripsie wird anschließend der Ultraschallkopf am Roboterarm befestigt und die Metastase computergesteuert zerstört (oben).

Mikrobläschen gegen Tumorgewebe

Die Radiologie am Klinikum Braunschweig beteiligt sich an einer Phase-I-Studie: Histotripsie heißt das innovative Verfahren. Obwohl zahlreiche Indikationen denkbar sind, konzentriert sich die Untersuchung aktuell auf Tumoren der Leber und Metastasen im selben Organ.

Die sogenannte Histotripsie bewirkt eine Denaturierung von Krebszellen, indem mithilfe von fokussiertem Ultraschall gezielt Mikrobläschen in krankhaft verändertes Zellgewebe induziert werden. Der entstehende Unterdruck lässt Zellwände platzen und zerstört damit das Zielgewebe. „Die verflüssigte Krebszelle kann keinen Schaden mehr anrichten, ihre Bestandteile werden mit dem Blutkreislauf abtransportiert“, beschreibt Prof. Dr. Philipp Wiggermann, Chefarzt der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin, das innovative Prinzip. Damit stellt die Histotripsie eine weitere Methode dar, um primären und me-

tastatischen Lebertumoren zu begegnen. Sie könnte eine Option sein für Erkrankte, denen aus den bisherigen interventionellen Ansätzen keine zusätzlichen Chancen mehr erwachsen. Auch deshalb läuft die Studie unter dem Titel #HOPE4LIVER.

Internationale Studie

Prof. Dr. Wiggermann unterstreicht die Bedeutung der aktuellen Recruiting-Phase, die bis Ende 2022 andauern soll. Sie ist als Phase I der erste Schritt eines Zulassungsverfahrens, das derzeit in den USA vorangetrieben wird. Integriert in diesen Prozess sind für die multizentrische internationale Studie auch sieben Standorte in Europa, in Deutschland beteiligen sich das Städtische Klinikum Braunschweig und das Universitätsklinikum Magdeburg.

Laut dem Chefarzt können sowohl Patientinnen und Patienten des Klinikums, für die sich die neue Methode eignet, als auch solche von zuweisenden Praxen behandelt werden. Sie gelten als austerapiert. „Wir sprechen über ein Patientenkollektiv, das nicht viel zu verlieren, aber viel zu gewinnen hat“, betont er. Vorteil des minimalinvasiven Verfahrens ist, dass es auf ionisierende Energie durch Strahlung verzichtet, dass etwaige Hitzeschäden wie durch eine thermische Intervention und auch Schnitte wie bei einer

chirurgischen Resektion vermieden werden. Etwa 45 Minuten dauert der nicht invasive Eingriff, bei dem bis zu drei Tumorherde beseitigt werden. Erste Ergebnisse deuten auf positive Effekte hin. Oberarzt Dr. Mathis Planert erklärt: „Die erste Behandlung hier am Klinikum Braunschweig wurde erfolgreich durchgeführt und hat den anvisierten Tumor zerstört. Dem Patienten ging es gut.“ Dieses positive Ergebnis konnte wiederholt werden.

Schonende ambulante Therapie

Für Prof. Dr. Wiggermann zählt, dass die innovative Therapieform nicht nur schonend ist, sondern auch ambulant vorgenommen werden könnte. Sie wirkt weder belastend noch schränkt sie ein. Patientinnen und Patienten können nach dem Eingriff zeitnah das Haus wieder verlassen.

Der Chefarzt verweist auf weitere minimalinvasive Ablationsverfahren, die er frühzeitig genutzt hat. Als Beispiel nennt er unter anderem die Irreversible Elektroporation (IRE): „Das war vor 15 Jahren brandneu, heute gilt das Verfahren als Standard.“ Oder die Elektrochemotherapie (ECT), „das bieten wir hier auch am Klinikum Braunschweig an“. Prof. Dr. Wiggermann ist daran gelegen, solche Verfahren auch in die Breite hinein zu kommunizieren: „Unsere Ambulanz

für ablative Therapien ist jederzeit ansprechbar.“

Die Histotripsie als Verfahren hat seiner Einschätzung nach viel Potenzial, auch wenn es sich derzeit um eine „niederschwellige Erprobung“ handelt. Die Behandlung am Klinikum Braunschweig erfolgt zwar in Eigenregie, doch eine Fülle von Messdaten wird in Echtzeit in die USA übertragen und dort von einem sechsköpfigen Wissenschaftlerteam der Herstellerfirma Histosonics evaluiert. Prof. Dr. Wiggermann: „Das ist High Performance – ähnlich wie in der Formel 1.“

Ein Film zum Verfahren der Histotripsie ist ab Mitte März im neuen E-Magazin PULS unter www.puls-magazin.de zu sehen.

„Wir sprechen über ein Patientenkollektiv, das nicht viel zu verlieren, aber viel zu gewinnen hat.“

Prof. Dr. Philipp Wiggermann
Chefarzt Radiologie und Nuklearmedizin

KONTAKT

Prof. Dr. Philipp Wiggermann

Chefarzt für Radiologie und Nuklearmedizin
Ambulanz für minimalinvasive Tumorthapie
Salzdahlumer Straße 90, Braunschweig
Sekretariat: Silke Bock
Telefon: (0531) 595-44 47
E-Mail: roentgendiagnostik@klinikum-braunschweig.de



PULS: Unser Magazin für Gesundheitsinteressierte jetzt online

Alle Inhalte des Magazins des Klinikums Braunschweig können Sie ab sofort auch auf www.puls-magazin.de lesen. Freuen Sie sich auf Interviews, Reportagen und Grafiken.



Die Wirbelsäule im Zentrum

Gestärkt für die Therapie komplexer Pathologien: Das Wirbelsäulenzentrum am Klinikum Braunschweig intensiviert die Zusammenarbeit von Neurochirurgie und Orthopädie.

Es ist eine gute Nachricht für Patientinnen und Patienten genauso wie für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte – gerade Letztere müssen sich nicht mehr entscheiden, zu welchem Fachbereich sie überweisen sollen. Das Wirbelsäulenzentrum am Standort Salzdahlumer Straße bietet nunmehr eine wöchentliche Sprechstunde an. Die neue enge Kooperation findet auf Veranlassung der beiden verantwortlichen Chefarzte statt: Prof. Dr. Klaus Zweckberger, der die Klinik für Neurochirurgie leitet, und Prof. Dr. Thomas Gösling an der Spitze der Orthopädie und Unfallchirurgie wollen Kompetenzen bündeln und klare Strukturen, die auch von außen nachvollziehbar sind. „Wir etablieren in gemeinsamen Räumlichkeiten ein Eintrittsportal für Patientinnen und Patienten“, so der Neurochirurg. Die Zusammenarbeit bezieht sich dabei weniger auf den einfachen Bandscheibenvorfall – „wir wollen komplexe Pathologien zusammen versorgen“. Auch Prof. Dr. Gösling unterstreicht die Vorteile: „So haben wir die Chance, für alle Probleme die bestmögliche Lösung zu suchen.“

Ihre Stärke spielt die Kooperation gerade bei Revisionseingriffen aus. „Davon gibt es leider immer mehr, weil inzwischen auch deutlich vermehrt an der Wirbelsäule operiert wird“, so Prof. Dr. Gösling. Weitere



▲ Prof. Dr. Klaus Zweckberger (links) und Prof. Dr. Thomas Gösling sind vom Nutzen der intensiven Zusammenarbeit ihrer Fachbereiche überzeugt.

Schwerpunkte sind die Chirurgie von Tumoren oder Metastasen im Bereich des Rückenmarks und der Wirbelsäule, Fehlstellungen und langstreckige Spinalkanalstenosen mit oder ohne Wirbelgleiten sowie Spondylodiszitiden. Dr. Ernst Rzesacz, Leitender Arzt des Wirbelsäulenzentrums, zeigt sich überzeugt: „Das funktioniert gut. Der interne Austausch bringt Know-how zusammen.“

An den Besprechungen im Wirbelsäulenboard nehmen auch Vertreterinnen und Vertreter anderer Fachbereiche teil. Denn bei der Bewertung, bei der Diskussion über die optimale Behandlungsstrategie, der Vorbereitung und auch bei Operationen werden andere Disziplinen eingebunden. Solch ein Board existiere nur an wenigen Kliniken, berichten die beiden Chefarzte. „Gerade hatten wir einen Tumorpatienten, bei dem neben dem Rückenmark auch die Lunge betroffen war, also haben wir mit den Kollegen aus der Herz-/Thoraxchirurgie zusammengearbei-

tet“, erklärt Prof. Dr. Zweckberger. Unterstützung, um Blutungen zu minimieren, komme von der interventionellen Radiologie.

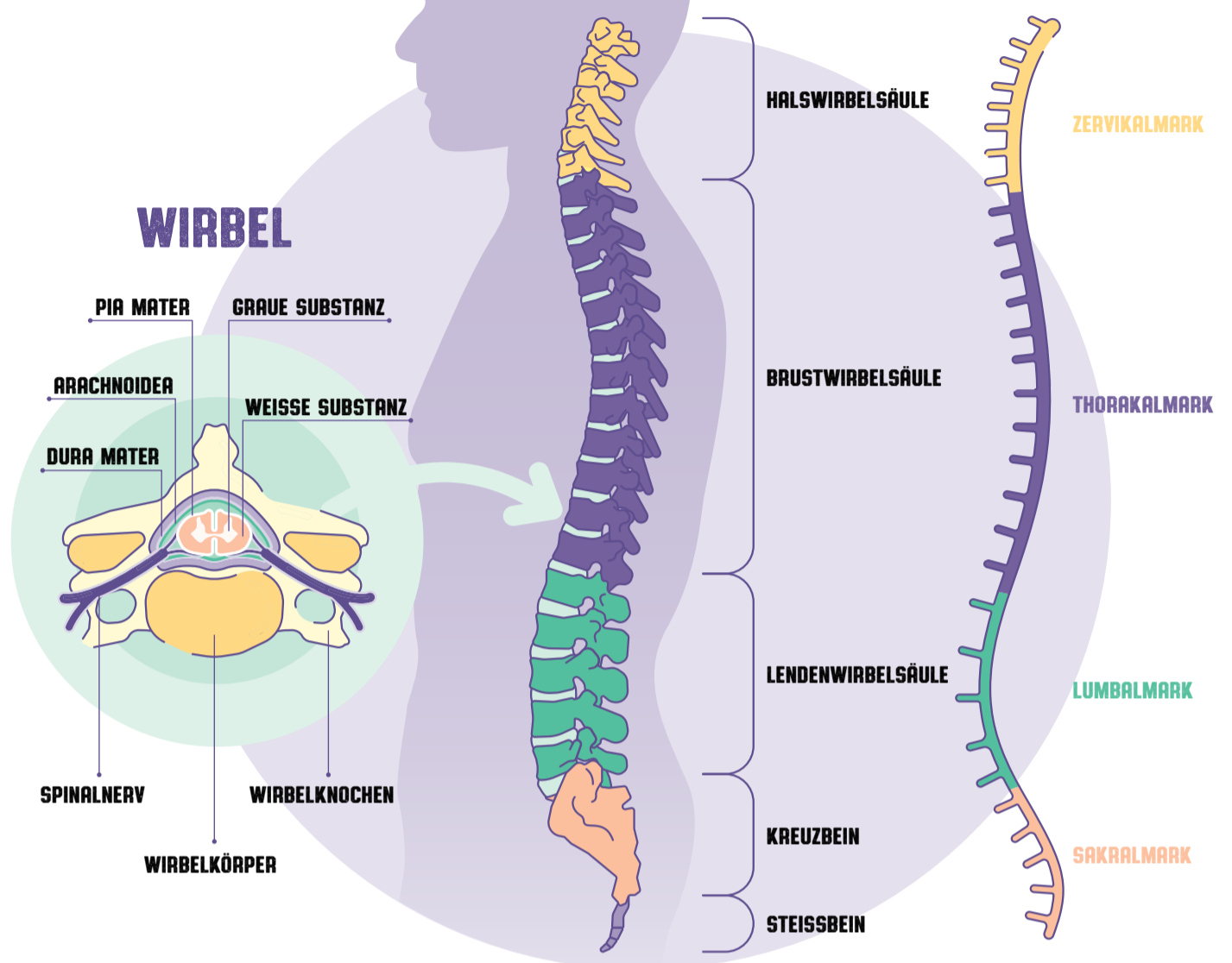
Beide Chefarzte betonen, dass sich das Klinikum Braunschweig nicht nur über die ärztliche Qualifikation, sondern auch durch weitere Ressourcen profiliert. „Wir haben als einziges Haus in der Region ein 24-Stunden-MRT zur Verfügung, das ist insbesondere bei Notfällen wichtig“, sagt Prof. Dr. Gösling. Dazu komme neueste Medizintechnik wie Neuronavigation und Neuromonitoring, der Einsatz von Mikroskopen und die Befähigung zu minimalinvasiver OP-Technik. Der Chefarzt von Orthopädie und Unfallchirurgie: „Eine sehr erfahrene Intensivmedizin und die hochprofessionelle Anästhesie am Klinikum Braunschweig sind zusätzliche Pluspunkte.“

„Der patientenzentrierte Ansatz stellt sicher, dass insbesondere durch intensive Fallbesprechung jeweils die höchstmögliche Kompetenz am OP-Tisch steht“, so Prof. Dr.

„Der patientenzentrierte Ansatz stellt sicher, dass jeweils die höchstmögliche Kompetenz am OP-Tisch steht.“

Prof. Dr. Klaus Zweckberger
 Chefarzt Neurochirurgische Klinik

◀ Komplexes Konstrukt: Die Knochen- und Nervenstruktur der Wirbelsäule und ein Blick in den Wirbelkörper.



Zweckberger. Außerdem hätten zuweisende Ärztinnen und Ärzte nur einen festgelegten Ansprechpartner. Diese Verbesserung entspreche besonders den Wünschen der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen.

Die Wirbelsäulensprechstunde, ein Wirbelsäulenboard und vermehrt gemeinsame Operationen: Mit der intensivierten Zusammenarbeit machen die beiden Kliniken einen elementaren Schritt. Denn 2023 soll die Orthopädie und Unfallchirurgie an den Standort Salzdahlumer Straße umziehen und damit noch mehr Nähe gewährleistet sein. Auch das dient einer optimierten Versorgung.

KONTAKT

Wirbelsäulenzentrum
 Salzdahlumer Straße 90, Braunschweig
 Telefon: (0531) 595-44 30
 Patienten und Patientinnen sollten neben einer Überweisung aktuelle Bildgebung und Vorbefunde mitbringen.